

Norddeutsches Zentrum zur Weiterentwicklung der Pflege
Workshop im Rahmen des 15. Forums: Verwirrende Pflegebegegnungen.
Zum pflegerischen Umgang mit der Demenz in ambulanten und stationären
Zusammenhängen. Am 29. September 2010 in
Lübeck

Handout:

Demenz erkennen statt verdrängen! Früherkennung von Demenz

Petra Scholz, Bremer Heimstiftung

Erste Symptome und Anzeichen von Demenz:

- Veränderung des beobachtbaren Verhaltens und des Erlebens
 - Allgemeines Nachlassen von Interessen
 - Rückzugstendenzen
 - Antriebs- und Stimmungsänderungen (z.B. zunehmende Apathie, Ängstlichkeit, Ärger, etc.)
- Gedächtnisstörungen:
 - Merkfähigkeitsstörungen (Kurzzeitgedächtnis), allgemeine Vergesslichkeit z.B. von Namen, Bezeichnungen, Wörtern
 - Orientierungsprobleme (örtlich, zeitlich, situativ, persönlich)
- Beeinträchtigung alltagspraktischer Fähigkeiten durch Veränderung im vorausschauenden und planenden Denken (z.B. beim Gebrauch von Geräten, bei gewohnten Haushaltstätigkeiten und persönlichen Verrichtungen, z.B. sich Anziehen, Kochen, etwas Sortieren oder Ablegen, Geld abzählen, etc..)

Diese Anzeichen sind bei einer Demenz länger als 6 Monate zu beobachten und müssen von akuten Störungen, die in der Regel reversibel sind, unterschieden werden.

Verständliche Reaktionen von Menschen, die von einer beginnenden Demenz betroffenen sind:

- Versuch, die vorhandenen Defizite zu kompensieren und zu vertuschen, Verleugnung, Bagatellisierung, „Nicht-Wahrhaben-Wollen“
- Zorn, Wut, Beschuldigung anderer
- Wahrnehmung der Defizite und daraus folgende Depression, Scham- und Schuldgefühle

Häufige Reaktionen von Angehörigen und anderen Personen aus dem sozialen Umfeld:

- Verdrängung, Verständnislosigkeit
- Ratlosigkeit, Ärger,
- Scham, Wut, Verzweiflung

Die Mit-Menschen merken es meist zuerst: Soziale Konflikte sind meist die Folge

Was tun, wenn der Erkrankte nicht zum gehen Arzt möchte?

Manchmal ist es hilfreich, fällige oder jährliche Routineuntersuchungen als Erklärung für den Arztbesuch anzugeben.

Erste Schritte zur Diagnose und Behandlung:

- Der Hausarzt ist in der Regel die erste Anlaufstelle und hat Lotsenfunktion für die weitere medizinische Begleitung
- Gedächtnissprechstunden / Memorykliniken oder
- Fachärzte (Neurologen, Psychiater, Gerontopsychiater) können eine Demenz diagnostizieren

Wichtig ist eine sorgfältige Differentialdiagnose:

Burn-out? Stress?

Hormonelle Störungen wie z.B.
Schilddrüsenunterfunktion?

Stoffwechselstörungen wie Diabetes?

Depression?

Andere Erkrankungen?

Tumore?

Alkoholabusus?

Tests und Laboruntersuchungen geben Aufschluss über das Vorliegen und die Art der Erkrankung!

Frühe Diagnosestellung ist wichtig für:

- Die Demenzdiagnose allgemein / Verlauf?
- Medikamentöse Therapie und ärztliche Behandlung
- Andere Therapeutische Maßnahmen wie z.B. Gedächtnistraining, Bewegungstherapie etc.
- Rechtzeitige Regelung der persönlichen Angelegenheiten für die Zukunft (Vollmachten, Betreuung, Patientenverfügung)
- All das tun zu können, was jetzt noch geht...

Außerdem ist für Menschen, die eine Demenz-Diagnose erhalten haben, und ihre Angehörigen sehr wichtig:

- Rat und Informationen einzuholen, z. B. in Angehörigenberatungsstellen, Pflegeberatungsstellen, Selbsthilfegruppen für Angehörige oder Betroffene
- Zukünftige Hilfen zu planen und zu organisieren
- Die Zukunft gemeinsam vorzubereiten
- Den Willen des Erkrankten durch Gespräche zu erkunden und damit die Selbstbestimmung für die Zeit der Einwilligungsunfähigkeit möglichst zu wahren
- Die Identität des Erkrankten durch Biographieerkundung und Aufzeichnung von Gewohnheiten und Einstellungen zu dokumentieren, solange er noch Auskunft geben kann!